

Laibacher Zeitung.

N^o. 229.

Samstag am 8. October

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwermalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

S. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. September d. J. dem Secretär des bestandenen Suberniums in Siebenbürgen, Samuel Brenner v. Brennersberg, in Anerkennung seiner langjährigen treuen und eifrigen Verwendung bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 5. October 1853 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckeret in Wien das LXII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 185. Den Erlaß des Justizministeriums vom 6. August 1853, womit für die Kronländer Galizien mit Krakau und Bukowina die, mit a. b. Entschliessung vom 4. August 1853, bis zur Erlassung der Vorschrift in Betreff der, zum Justizdienste erforderlichen Prüfungen bewilligte Gleichstellung der drei Abtheilungen der theoretischen Staatsprüfung mit der bisherigen Anscultanten-Prüfung kundgemacht wird.

Nr. 186. Den Erlaß der Ministerien der Finanzen und des Innern und der Armee-Ober-Commando's vom 22. September 1853, in Betreff der Stempelbehandlung der Protocolle über die Subarrondierungs- und Lieferungs-Behandlungen.

Nr. 187. Die Verordnung des Justizministeriums vom 28. September 1853, wodurch bestimmt wird, daß in dem Falle, wenn über das Vermögen eines Hausirers der Concurs eröffnet, und derselbe bei der strafgerichtlichen Untersuchung nicht schuldig befunden wird, die Strafgerichte von dem Erfolge der Untersuchung diejenige politische Behörde zu verständigen haben, welche die Bewilligung zum Hausirhandel erteilt hat.

Nr. 188. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 28. September 1853, in Absicht auf die, für die Erlangung einer ersten Anstellung bei der Staatshaupt-, Landeshaupt- und reinen Sammlungs-Cassen erforderlichen Studien.

Mit diesem Stücke wird auch das Inhalts-Register der im Monate September 1853 erschienenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Gestern den 4. October 1853 wurde das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1850 in der rutenisch- und romanisch-deutschen Doppelausgabe ausgegeben und versendet.

Am 1. October 1853 wurde zu der polnisch-deutschen Doppelausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1852 der polnische Text des alphabetischen Repertoriums ausgegeben und versendet.

Wien, am 4. October 1853.

Vom k. k. Redactionsbureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Dublin, Freitag Morgen, wird gemeldet: „Der elektrische Telegraph aus Cork kündigt an, daß Admiral Corry's Flotte gestern Abend um 5 Uhr aus dem Hafen von Queenstown absegelt ist. Ihre Bestimmung war nicht bekannt, aber unter

den Offizieren herrschte die Ansicht, daß sie nach dem Mittelmeer gingen.“ Und aus Portsmouth, Freitag Abends, telegraphirt man: „Ihrer Majestät Dampfdepeschenboot „Vanshee“ ist aus Queenstown angekommen. Die Schraubenflotte ist auf der Fahrt nach Lissabon begriffen; die Segelschiffe und einige der Schanfelraddampfer kommen nach Spithead.“ — „Also an demselben Tage,“ ruft der „Herald,“ wo die „Times“ unsere Angabe Lügen strafen wollte, daß Verstärkungen nach dem Mittelmeer gehen werden, sind dieselben richtig abgegangen. Nur das ungünstige Wetter und die Abhaltung eines Kriegesgerichts verzögerten die Ausfahrt um 24 Stunden. Wir glauben noch immer, daß ein Theil von Admiral Corry's Seemacht nach Gibraltar und Malta bestimmt ist und daß, vielleicht, ein anderer schließlich nordwärts segeln wird. Der „Herald“ ist darauf hin kriegsgewiß, und stellt die Vermuthung auf, daß Lord Aberdeen durch den Uebertritt Lord Clarendons zur Fracton Russel-Palmerston überstimmt und gezwungen worden sei, die britische Flotte nach Constantinopel zu beordern, doch habe man den Vorwand ergriffen, daß der Sultan gegen seine eigenen Untertanen beschützt werden müsse. Diese Lüge ändere nichts an der Thatsache, daß die russische Verletzung des Tractats von 1841 wett gemacht worden, und könne nicht lange Stand halten; denn die nächste Post aus Constantinopel müsse die Nachricht bringen, daß die Türkei den Krieg erklärt hat.

Tactisch hätten Frankreich und England bereits im Namen des Sultans den Krieg erklärt, und die türkischen Gesandten in Paris und London haben — wie der „Herald“ erfahren haben will — die Zusicherung erbalten, daß die Pforte in dem für den Sultan erklärten Kriege auf den thakräftigen Beistand der westlichen Mächte zählen kann. — Wenn man will, kann man auch die Sprache des „Chronicle“ kriegerisch deuten. In drei langen Leitartikeln vertheidigt es die Türkei gegen die „perfiden“ Verlästerungen, welche „ein großes Blatt“ gerade jetzt gegen sie schleudert. „Times“ halte die Wagschalen des Gerichts nicht mit unparteiischer Hand; sie donnere nur gegen die angebliche Barbarei der Türkei, als ob die russische Civilisation über alle Kritik erhaben wäre. Wenn sie sich auf den christlichen Standpunkt stellte und es nicht übers Gewissen bringen könne, muhamedanisches Recht in Schutz zu nehmen, so möge sie lieber die Türkei über Bord werfen, als sie „stückweise verrathen,“ indem sie „eine laue, widerwillige, tausendfach verlausulirte Unterstützung“ eines bedrängten Staats empfiehlt. Und am Ende handle es sich nicht bloß um die Existenz der Türkei, sondern um Englands theuerste Interessen, um die Unabhängigkeit des Continents.

Dem „Chronicle“ wird aus Wien, 26. September geschrieben: „Der russische Staatskanzler soll sich in Olmütz sehr freimüthig über die Politik seines Kaisers ausgesprochen haben; weil Rußland einen dauernden Frieden und nicht wieder einen bloßen Waffenstillstand mit der Pforte wünscht, müsse es darauf bestehen, daß jeder Punct genau und richtig festgestellt und die Erfüllung seiner Forderungen ihm für die Zukunft verbürgt werde.

Zugleich preist „Chronicle“ die ehrenhafte Ausdauer Louis Napoleons an Englands Seite mit einer Herzlichkeit und Wärme, die gegen die frühere Sprache dieses Blattes bezeichnend absteht. Wir wol-

len bei dieser Gelegenheit auch eine Aeußerung des „Globe“ erwähnen, daß die Flottenbewegung nach Constantinopel bis jetzt nur deshalb von keiner offiziellen Erklärung begleitet worden sei, weil man Rußland nicht den Rückzug und Europa nicht die letzte Friedenshoffnung abschneiden wollte.

Auch das auswärtige Amt hat ein Lebenszeichen gegeben. Auf die Petition der Cheshireler antwortet nämlich der Secretär Earl of Clarendon am 26. September: „Ihrer Majestät Regierung weiß vollkommen, wie sehr die Unabhängigkeit der Türkei durch das neue Verfahren Rußlands, die gewaltsame Besitzergreifung von einem Theile des ottomanischen Gebietes, verletzt worden ist, und da Ihrer Majestät Regierung der Meinung bleibt, daß die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Türkei, nicht nur für die britischen, sondern für die allgemein europäischen Interessen von wesentlicher Wichtigkeit sind, so können die Petitionirenden sich versichert halten, daß Ihrer Majestät Regierung keine Maßregel verabsäumen wird, die ihr am besten geeignet scheinen mag, einen so wichtigen Zweck zu erreichen.“

Gegen die anti-russische Agitation in Cheshire, Stafford und anderen Orten wird die Friedensgesellschaft, wie es scheint, offen Front machen. Das Rundschreiben der „Conferenz,“ welches zur Versammlung am 12. und 13. October nach Edinburgh einladet, kündigt nämlich an, daß sich die Friedensgesellschaft diesmal vorzugsweise mit den neuesten Ereignissen beschäftigen und auf „die Nothwendigkeit hinweisen wird, jene Verträge zu revidiren, welche England verpflichtet, sich mit den Waffen in die Hand in die Angelegenheiten anderer Nationen zu mischen.“ Präsidiren wird der Lord Prevost von Edinburgh; als Hauptredner werden Cobden, Bright, Mioll, Sturge und Mr. J. Wilson, ehemaliger Secretär der Anti-Korngesetz-Liga, genannt. Auch werden viele Friedensfreunde aus Frankreich und Deutschland zum Besuche erwartet. Den zweiten Conferenztage soll „eine große öffentliche Demonstration“ beschließen.

Der „Siecle,“ der bekanntlich Mittheilungen aus der türkischen Gesandtschaft erhält, sagt: „Wir sind durch Mittheilungen, welche für uns dasselbe Gewicht haben, als wenn sie aus offizieller Quelle kämen, in den Stand gesetzt, genau die Bedeutung der neuen Lage der orientalischen Angelegenheit zu ermessen. Vorerst sprechen wir von den Flotten. Gestern Abends versicherte man auf der österreichischen und russischen Gesandtschaft, daß die zwei Admirale an der Spitze ihrer Flotten im goldenen Horn angekommen sind. Es ist dieß möglich, ja sogar sehr wahrscheinlich. Folgendes aber ist gewiß: Da die Regierungen von Frankreich und England ihre Politik nicht länger dem Zandersystem der Gesandten preisgeben wollten, schickten sie den Admiralen den Befehl, in die Dardanellen einzulaufen. Dieser Befehl wird bis 3. oder 4. October in Besika anlangen, und wenn Lord Redcliffe und Herr de la Cour bis dahin von den Vollmachten, die sie haben, keinen Gebrauch gemacht, so werden die Flotten bis 8. oder 10. I. M. in Constantinopel sein. — Nun haben wir eine nicht minder wichtige Nachricht, als das Einlaufen der Flotten zu melden. Mit Bedauern haben wir bestätigt, daß die erste Absicht der französischen und englischen Regierung war, die Anwesenheit der Schiffe vor Constantinopel durch die Gefahr

der Nationalen zu erklären, so wie dadurch, daß der Sultan des Schutzes gegen den muselmännischen Fanatismus bedürfe. Nun wird uns aber mit Bestimmtheit versichert, daß man nach reiflicher Erwägung beschloß, zu erklären, die Flotten seien, wenn auch nöthigenfalls zum Schutze der Nationalen und des Sultans, doch hauptsächlich nur zur Unterstützung des Sultans gegen die russischen Angriffe eingelaufen. Frankreich und England halten es für ihrer Würde angemessen, dieß ausdrücklich zu erklären. Was die Rechtsfrage betreffe, so sei sie an dem Tage gelöst worden, als die russische Armee den Pruth überschritt. Von dem Tage an stand die Meerenge den Verbündeten der Pforte offen. Wir glauben hinzufügen zu können, daß den Gesandten von Rußland und Oesterreich, welche Erklärungen über die Ankunft der 4 Fregatten und das wahrscheinliche Einlaufen der Flotten verlangten, in diesem Sinne geantwortet wurde.

„Und nun wollen wir von der Wiener Conferenz sprechen: Oesterreich hatte eine Note abgefaßt und durchzusetzen gehofft, in welcher der Pforte gewissermaßen befohlen würde, die Wiener Note ohne Berücksichtigung der gemachten Modificationen und der Verwerfung derselben durch das Petersburger Cabinet anzunehmen, da der Conferenz allein das Recht zustehe, den Sinn der Worte, deren sie sich bediente, festzusetzen. Nachdem England und Frankreich sich weigerten, diesem Schritte beizutreten, so war die Conferenz de facto suspendirt. Wir sagen suspendirt und nicht aufgelöst, da Herr von Buol es auf sich nahm, eine Erklärung des Kaisers Nicolaus in Dalmatien zu erwirken, die alle Argumente des Herrn von Metetrade in seinen zwei letzten Notizen zu Nichtemachen würde. Auf diesem Versprechen des Herrn von Buol beruht die Hoffnung, die Conferenz wieder zu eröffnen und die orientalische Frage im diplomatischen Wege zu lösen. In dieser Hinsicht bemerken wir nur, daß die Flotten in Constantinopel sein werden, bevor der Divan von den modificirten Beschlüssen des Kaisers Nicolaus Einsicht genommen haben konnte, wenn überhaupt anzunehmen ist, daß der Czar im Angesichte des Einlaufens der Flotten in die Dardanellen seine Beschlüsse modificirt. Was Lord Aberdeen betrifft, so war das Gerücht seines Rücktritts sehr ernst; aber seitdem er sich den energischen Beschlüssen seiner Kollegen beigefügt, ist die Stellung dieses Ministers eine andere geworden. Man sagt, daß seine Kollegen ihn nicht nur nicht zum Rücktritt drängen, sondern sie glauben, daß die kräftige Politik des lauesten Ministers in England allgemein gebilligt werden wird.“

Die „Assemblée Nationale“ ist wie immer friedlich und spricht die Ueberzeugung aus, daß der Friede Europa's nicht gestört werden wird. — Der Kaiser will, wie ein Correspondent der Berliner „Kreuzzeitung“ versichert, den Frieden. Er will ihn ganz aufrichtig; ich kann Ihnen das auf das Bestimmteste versichern. Wird er ihn erhalten können? Das ist eine andere Frage. Daß in diesem Augenblicke die Kriegspartei im englischen Cabinet die Oberhand hat, ist gewiß, und wenn Lord Palmerston den Lord Clarendon lobt, so ist das allerdings ein Zeichen, daß er nicht Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird, aber es kann überdem bedeuten, daß er es nicht zu werden braucht. Und so wie Louis Napoleon Anfangs durch England von energischen Schritten zurückgehalten worden ist, so könnte er jetzt dazu durch dasselbe England gedrängt werden. Die Flotten können nichts mehr unternehmen; aber man fängt in allem Ernste an, es für möglich zu halten, daß England die Revolution marschiren lassen wolle (?). Louis Napoleon haßt diesen Bundesgenossen, er will nicht an die Revolution appelliren, er will den Frieden. Aber noch ein Mal, wird er seinen Willen durchsetzen können? In seiner oben erwähnten Rede hat Lord Palmerston mit sehr betonter Verachtung von den italienischen Regierungen gesprochen, und gestern brachten „Times“, „Morning Chronicle“ und „Morning Post“ Artikel gegen dieselben Staaten. Das Alles ist zu beachten.“

Die „Trierer Zeitung“ bringt folgende neueste Nachrichten aus der Levante mittelst des Lloydampfers „Adria“.

Wir sind nun der Lösung der orientalischen Frage um einen bedeutenden Schritt näher gerückt. Der Würfel ist gefallen: der Divan hat im hohen Rathe beschloß, die Kriegsfackel lodern zu lassen, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, und sein Wille wird geschehen. Auf den Donaugebieten werden Osmanen und Moskowiten ihre Rosse tummeln, ihre Trommeln wirbeln und ihre Geschütze erdröhnen lassen; es wird ein blutiger Zweikampf werden, aber auch nur ein Zweikampf, bei dem die andern europäischen Großstaaten als Zuschauer durch ihre Flotten oder Observationscorps vertreten sein, aber aller Wahrscheinlichkeit nach ohne thätigen Antheil bleiben werden, — oder mit andern Worten, der Krieg wird vermuthlich zwischen Rußland und der Türkei zum Ausbruche kommen, der allgemeine Friede dadurch aber selbst dann nicht gefährdet und das übrige Europa nur in so weit in's Mitleid gezogen werden, als der Verkehr durch die bei den obwaltenden Verhältnissen unvermeidliche Aengstlichkeit der Gemüther in seinem Schwunge gelähmt wird. Wir geben indes die Hoffnung nicht auf, daß sich Alles noch rascher vielleicht, als wir meinen, zum Guten wenden werde.

Constantinopel, 26. September. Nach allen Richtungen werden wohl die hier befindlichen Posten der Großstaaten in diesen Tagen „Kriegsnachrichten“ getragen haben. In der That ist der Augenblick kritisch geworden, „und wir stehen wirklich am Vorabend eines Krieges oder wenigstens einer Kriegserklärung.“ Das russische Cabinet ist, wie bekannt, fest entschlossen, von der Note der Wiener Conferenz nicht einen Buchstaben fallen zu lassen; in dieser Beziehung gibt sich auch hier Niemand mehr der Täuschung hin, als ließe sich durch verstärkte Demonstrationen etwas erreichen. Aber auch die Pforte beharrt fest bei der Ansicht, daß jene Note ihre Souveränität vernichten und ihre Selbstständigkeit gefährden müsse, wenn nicht die bekannten Modificationen Platz griffen. In solcher Weise hat sich ein dieser Tage im Palais Ischeragan unter Vorsitz des Sultans abgehaltener Ministerrath ausgesprochen. In einer gestern stattgehabten großen Divansitzung von „dreihundert“ der obersten Notabilitäten, militärischen, politischen und geistlichen Standes, ist einstimmig beschlossen worden, an den Modificationen unter allen Umständen, was es auch für Opfer koste, festzuhalten. Gegen einen solchen Beschluß vermöchte selbst ein energischer osmanischer Herrscher nicht zu handeln, am wenigsten aber ein Fürst, dessen Friedensliebe und Eifer die Abneigung der Ulema's bereits zu einem an Rebellion gränzenden Ausbruch gebracht hat, und aus dessen Händen die Herrschaft über die bewaffnete Macht in sofern geschlüpft ist, als er sie wobl im Sinne der Kriegspartei, aber kaum gegen dieselbe verwenden könnte.

So ernst aber auch die hiesigen Zustände geworden sind, so liegt doch für Europa nicht jene Beunruhigung und Gefahr darin, welche Aengstlichkeit auf der einen Seite und schlimme Hoffnung auf der andern Seite daran knüpfen dürfen. Diese Behauptung — und darauf dürfte es doch dem übrigen Europa zunächst ankommen — läßt sich mit ziemlicher Inversicht aufstellen. „Der russisch-türkischen Differenz ist nämlich der gefährliche Charakter einer europäischen Frage entzogen, und deren gegenwärtige „kriegerische Phase auf den localen Boden gebannt worden.“ Diese Eindämmung des Contagiums verdanken die gefährdeten materiellen Interessen Europa's einzig und allein der Diplomatie, die in der That hierbei ein wahres Meisterstück geleistet hat.

Sogleich nach der Ministerrathssitzung wurde ein französisches Staatschiff nach Beschika und eine türkische Fregatte nach Aegypten abgesendet, letztere mit dem Befehl an Abbas Pascha, den Rest der versprochenen Hilfstruppen hierher zu schicken. In Bosnien und der Herzegowina werden 15 Bataillone Redifs (Landwehr) mit Herbeiziehung aller noch disponiblen Baschibuzuks aus dem Arnautlik in aller Eile gebildet.

Smyna, 28. September. Trotz Kriegsnachrichten von Constantinopel bildet das Hauptgespräch des Tages die Freilassung Martin Kofsta's. Das Journal von Constantinopel hat bereits in sei-

nem jüngsten Blatte vom 24. einen officiellen Artikel gebracht, worin es anzeigt, daß Hr. v. Bruck in Betreff der persönlichen Angelegenheit Kofsta's von der österreichischen Regierung die Weisung erhalten habe, denselben an die Vereinigten Staaten auszuliefern zu lassen, da die Ansprüche Kofsta's auf amerikanischen Schutz dargethan und somit diese persönliche Angelegenheit beendet sei, während die Frage wegen des Benehmens des Commandanten der amerikanischen Dampffregatte „St. Louis“ zwischen den beiden Regierungen noch schwebt. In Folge dessen habe der österreichische Gesandte dem hiesigen österr. Generalconsul den Auftrag gegeben, Martin Kofsta in Freiheit zu setzen, oder vielmehr ihm dem Consulate der Vereinigten Staaten zu überantworten. Auch sei der Secretär der amerikanischen Gesandtschaft, Herr Brown, nach Smyrna abereist, um dort die Angelegenheit zu beendigen. In der That war Herr Brown vorige Woche bereits hier eingetroffen, obgleich erst heute die Freilassung Kofsta's erfolgt ist. Er wird noch einige Zeit hier verweilen, bis die amerikanische Dampffregatte „St. Louis“ hier eintrifft, um ihn an Bord zu nehmen und nach Amerika zurückzuführen.

Neueste Post.

Paris, 3. October. Das Vertrauen stellt sich allgemach wieder ein; die Blätter lassen für heute die orientalische Frage ruhen und man scheint sowohl in diplomatischen, als in Geschäftskreisen ein für den Frieden günstiges Ergebniß aus der Zusammenkunft der drei nordischen Monarchen in Warschau zu erwarten. Die Präfecten haben in den letzten Tagen mehrere Maßregeln der Strenge, als: Auflösung von Gemeinderäthen, Schließung von Kaffehäusern v. s. w. getroffen. Diese Maßregeln waren theils durch die Politik, theils durch die Theuerung der Lebensmittel veranlaßt, ohne daß jedoch in diesen Vorgängen ein ernster Charakter lag.

London, 3. October. Endlich ist der größte Theil des Geschwaders von Spithead, das in den letzten Tagen im Hafen von Queenstown (Irland) vor Anker gelegen hatte, ausgelaufen, und wir erfahren über seine nächste Bestimmung aus dem „Cork Examiner“ Folgendes: Der „Blenheim“ geht nach Holyhead, um dort einige Zeit zu stationiren; die „Queen“ nach Portsmouth. Der Rest des Geschwaders hat Ordre bekommen, in den nächsten 14 Tagen unter Admiral Corry an der Südküste Irlands — zwischen Bantay-bai und Plymouth — zu kreuzen. Weiter ist nichts bestimmt, und die Flotte bleibt nahe genug, um zu jeder Stunde weitere Ordres zu empfangen, wenn solche erforderlich sein sollten.

Die Agitation in Betreff der orientalischen Frage geht ihren Gang fort. In Birmingham und in Manchester stehen anti-russische Versammlungen bevor, und das oft angekündigte Londoner Gesamt-Meeting ist auf Freitag den 7. d. angesetzt.

Oesterreich.

* Wien, 4. October. Wir erhalten einen Bericht über die Ergebnisse der diesjährigen Ernte in der Lombardie aus Mailand vom neuesten Datum, wornach der Reis ganz vorzüglich gerathen, und der Preis dieses immerhin wichtigen Ernährungsartikels auf den Marktplätzen gewichen war. Das Ergebniß der heurigen Maisernte im lombardischen Gebiete betrug ungefähr zwei Drittel des gewöhnlichen durchschnittlichen Jahresertrages von 3,469,000 niederösterreichischen Mepen, somit beiläufig 2,312,800 Mepen. Zieht man hierbei in Erwägung, daß die Maisproduction in der Lombardie den wichtigsten Zweig der dortigen Getreideerzeugung überhaupt bildet, und die des zunächst bedeutenden Weizens um mehr als eine Million Mepen überbietet, so folgt schon hieraus, daß die Ernte zwar eine minder günstige genannt werden muß, ohne daß jedoch dieserhalb den Befürchtungen eines eigentlichen Nothjahres Raum zu geben wäre. Wegen starken Ankäufen für Modena und Nachfragen für Mantua, haben die Preise von Weizen und Mais auf dem Markte zu Mailand neuerlich etwas angezogen. (West. Gs.)

Wien, 4. October. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht folgende Kundmachung:

Mit 10. October d. J. beginnen die Studien an der k. k. Academie der bildenden Künste.

Die Aufnahme der Schüler findet vom 4ten bis 10ten October, von 9 bis 12 Uhr Vormittags unter den bisherigen Bedingungen Statt.

Während dieser Zeit haben die, welche ihre Studien an der Academie fortzusetzen wünschen, wie die neuereintretenden Schüler Bewußt der Aufnahme und Immatriculirung sich bei dem Directorate in der Kanzlei der Academie zu melden, ihre bisherige Verwendung und Studien nachzuweisen, und nach erfolgter Aufnahme daselbst die Immatriculirungs-Gebühr für ihre ganze Studienzeit mit Einem Gulden und das Unterrichtsgeld pro Semester mit sechs Gulden C.M. in vortheilhaftiger Quittung zu erlegen.

In die nur provisorisch noch an der Academie bestehende Elementar-Zeichnungsschule werden neue Schüler nicht aufgenommen. Der Unterricht in dieser Schule wird nur denjenigen Schülern erteilt werden, welche die Elementarschule mit Fleiß und Fortgang im letztverwichenen Studienjahre besucht, die für die Vorbereitungsschule erforderliche Fertigkeit im freien Handzeichnen aber noch nicht erlangt haben.

Die Aufnahme dieser Schüler und derjenigen, welche die Medailleur- und Ornament-Modellirsschule frequentiren wollen, geschieht an den vorbestimmten Tagen und Stunden ebenfalls in der Kanzlei der Academie.

Die in die letztere Abtheilung Neueintretenden haben sich daselbst über die zurückgelegten drei Volksschulclassen auszuweisen, und eben so wie die Elementar-Zeichnungs- und die bisherigen Modellirsschüler das Schulgeld von drei Gulden C.M. pro Semester zu entrichten.

Wien, am 3. October 1853.

Das Directorat der k. k. Academie der bildenden Künste.

— Die „General-Agenten der Eisen-Industrie des österr. Kaiserstaates“ klagen in ihrem letzten Berichte neuerdings über die Theilnahmlosigkeit der vaterländischen Industriellen an den von diesem Institute angeregten Bestrebungen. Dagegen meldet der erwähnte Bericht, daß die Darstellungen der General-Agentie im Auslande weit größeren Anklang gefunden haben, indem ihr bereits mehrere Mittheilungen über beabsichtigte neue Werksanlagen in Oesterreich von Seite ausländischer Unternehmer zugekommen seien, welche die Vortheile solcher durch Association mit genügenden Geldmitteln ausgerüsteter Anlagen richtig aufgefaßt hätten.

Wien, 5. October. Das Justizministerium verordnet, daß in dem Falle, wenn über das Vermögen eines Hausirers der Concurs eröffnet und derselbe bei der strafgerichtlichen Untersuchung nicht schuldlos befunden wird, die Strafgerichte von dem Erfolge der Untersuchung diejenige politische Behörde zu verständigen haben, welche die Bewilligung zum Hausirhandel erteilt.

— Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Cultus und Unterrichts beschlossen, den §. 1 der mit Hofkammerdecret vom 3. Sept. 1819 hinausgegebenen Vorschrift für die Aufnahme der Cassenbeamten, nach welchem der um einen Cassendienst sich Bewerbende, wo nicht die philosophischen Studien, doch wenigstens die Humaniora absolviert haben und sich hierüber mit guten Zeugnissen ausweisen soll, in der Art abzuändern, daß für die Erlangung einer ersten Anstellung bei Staatshauptcassen, Landeshauptcassen und reinen (nicht mit ausübenden Gefälls- und Steuerämtern verbundenen) Sammlungscassen, gleichwie bei den Gefällencassen, auch die mit gutem Erfolge absolvierten Studien an den Oberrealschulen oder den sogenannten commerciellen Abtheilungen der technischen Institute genügen.

— Sr. M. der Kaiser von Rußland haben jeder als Ehrenwache ausgerückten Compagnie 100 Ducaten zuzuweisen geruht.

— Der Generalinspector der Nordbahn, Herr Hofrath Francesconi, reist morgen nach Krakau, um daselbst die Rückkehr Sr. M. des Kaisers von Krakau abzuwarten und den Separatzug persönlich nach Wien zu begleiten.

— In den Kronländern Krain, Schlesien, Salzburg und Bukowina, wo nach der neuen Organisation die Landesregierungen zugleich den Wirkungs-

kreis der Kreisbehörden in sich vereinigen, werden zur Besorgung der Steuergeschäfte eigene Steuercommissäre bestellt, welche aus einem Landesrath als Leiter, dann aus Steuerinspectoren bestehen werden. Diesen Commissionen werden alle zum Behufe der Steuerbemessung und zur Entscheidung der Steuerangelegenheiten in erster Instanz in den organischen Bestimmungen über den Wirkungskreis der Kreisbehörden vorgezeichneten Amtshandlungen übertragen.

— Nach einem Schreiben aus Beirut vom 9. v. M. ist der Caplan zu Leoben in Steiermark, Herr Carl Hofmann, der im Frühjahr eine Pilgerreise nach Jerusalem antrat, im Franziscaner-Kloster zu Beirut Mitte Juli nach längerer Krankheit am Fieber gestorben.

— In Gödöllö (Ungarn) wurden alle Maulbeergärten von italienischen Seidenzüchtern in Pacht genommen; dieselben sind gesonnen, die Seidenzucht alldort in ausgedehnter Weise zu betreiben.

— Am 2. d. hat die Mission der hochw. Väter der Gesellschaft Jesu zu Pergkirchen nächst Perg unter einem großen Andrang der Gläubigen ihren Anfang genommen, und wird durch 8 Tage, d. i. bis zum 9. d. M., fort dauern.

— Nach einer Notiz aus Leipzig, bezieht ein dortiger Butterhändler mittelst der Rhein-Dampfschiffe und der Eisenbahnen täglich frische Butter aus der Schweiz.

Graz. Die „Graz'er Stg.“ berichtet: Der zum Fürstbischof von Seckau ernannte Ottokar Graf v. Attems wird dem Vernehmen nach erst nach einigen Wochen seine bischöfliche Residenz in unserer Hauptstadt beziehen. Sie ist zugleich seine Vaterstadt, denn er wurde hier (18. Februar 1815) geboren, erhielt als Alumne des hiesigen Priesterhauses an der hiesigen Universität seine theologische und kirchliche Ausbildung, wurde ebenfalls hier, 22 Jahre alt, zum Priester geweiht. Domicellar-Domberr von Salzburg, berief ihn der Fürstbischof Fürst von Schwarzenberg dahin. Während der Vorbereitung zu den Rigorosen für das theologische Doctorat ließ er sich auch in der Seelsorge verwenden. Im Jahre 1842 wurde er Hauptpfarrer und Dechant zu Pöls in der Leobener Diocese, bis er nach 7jährigem segensvollem und ausgezeichnetem Wirken bei dem Metropolitan-capitel von Salzburg als wirklicher Domberr eintrat, wo er, nach kurzer Zeit zum Dompfarrer und Stadtdechant ernannt, bis jetzt in gleicher Weise für die Seelsorge wirkte.

— Die hochwürdige Administration der Diocesen Seckau und Leoben hat mit Verordnung vom 14. September d. J. die Ernennung des hochwürdigen Domecapitulars von Salzburg, Ottokar Grafen v. Attems, zum Fürstbischofe von Seckau kundgemacht und angeordnet, im Canon den Namen des neuen Oberhirten einzuschalten, die Ernennung desselben dem Volke von der Kanzel zu verkünden, und es zum Gebete für Hochdenselben zu ermahnen, und zu dem Ende, so wie zur Dankagung an einem Sonntage das Hochamt unter Aussetzung des Allerheiligsten zu halten.

Olmutz. Als das Officiercorps des 34. Infanterieregiments seinem hohen Inhaber, dem Prinzen von Preußen, k. H., vorgestellt wurde, sagte Sr. k. Hoh. Folgendes:

„Es gereicht Mir zur besonderen Ehre und Freude, Mich zum ersten Male in der Mitte des Officiercorps Meines Regimentes zu sehen, da Ich seit der Mir vor 7 Jahren gewordenen Verleihung nur die Grenadierdivision in Wien kennen gelernt. Es ist Mir dieß um so erfreulicher, als ich bei dieser Gelegenheit auch die kaiserlich österreichische Armee zum ersten Male nach einer Zeit wieder sehe, deren gewichtige Ereignisse leider auch dieß Regiment nicht unberührt gelassen haben. Ich finde diese schöne Armee in einer Neugestaltung wieder, welche sie ihrem heldenmüthigen Monarchen verdankt, und in welcher Ich die Ehre haben werde, Mein Regiment Ihrem ritteilichen jungen Kaiser vorzuführen.“

— Nach einem Schreiben aus Constantinopel vom 24. v. M. ist eine Abtheilung berittener Kurden daselbst eingetroffen, da mehrere Drusenhäuptlinge der Pforte ihre Dienste angeboten haben. Man eilt,

um den Fanatismus nicht weiter anzufachen, derlei Zuzüge so schnell als möglich aus der Hauptstadt zu entfernen, was auch mit den Arabertruppen der Fall gewesen, die jetzt bei Schumla stehen.

Schweiz.

Die Rückweisung österreichischer Handwerksgefelln an der Gränze ihres Heimatstaates bestätigt sich. Es wird denselben ins Wanderbuch geschrieben: „Wegen Ueberschreitung des Termins zur Rückkehr aus der Schweiz, nach hoher Verordnung vom 17. Juli 1853, nach der Schweiz zurückgewiesen.“

Die schweizer'schen Geschichtsforscher scheinen sich in Solothurn nicht sehr zahlreich eingefunden zu haben. In der ersten, den Vereinsgeschäften gewidmeten Sitzung wurde beschlossen, künftighin die Versammlungen immer in dem freundlichen Städtchen am Fuße des Jura abzuhalten, da das alljährliche Wandern mancherlei Uebelstände mit sich führt. Für die öffentliche Versammlung war eine Reihe historischer Vorträge angekündigt.

Frankreich.

Paris, 30. September. Die Blätter der Bretagne sprechen wieder von Rubestörungen, die in den Seehäfen aus Anlaß der Getreideausfuhr stattgefunden haben. Am 24. September kam es in Lannion vor dem Hause des Maires zu Zusammenrottungen. Ungefähr 150 Leute verlangten, man möge die Kaufleute an weiteren Getreideeinschiffungen verhindern. Nur mit Mühe gelang es, diesen Volkshaufen zu zerstreuen, der, als er sich zurückzog, drohte, alle nach der Stadt kommenden Getreidefuhrn festzubalten. Starke Gend'armierpatrouillen durchziehen seitdem alle nach Lannion führenden Wege, um diesen Plan zu vereiteln.

Gestern wurden mehrere, ihrer Kleider nach der Arbeiterklasse angehörige Personen verhaftet, weil sie sich beim Vorüberfahren des Kaisers und der Kaiserin auf den Boulevards unziemliche Aeußerungen erlaubt hatten.

Großbritannien und Irland.

London, 1. October. Die Canalflotte ist am 29. v. M. in die See gegangen; ein Theil hat die Richtung nach dem Mittelmeer eingeschlagen. Eine Cabinetsberatung ist für heute anberaumt; Sir James Graham wurde nach London berufen.

China.

Die „Elberfelder Stg.“ bringt folgenden Auszug aus einem Briefe von einem Missionär aus China:

Hong Kong, 17. Juli.

Politisch sieht es hier wunderbar aus. In Nanking ist ein neuer Kaiser und ein — Christ, wenn auch noch ein wunderlicher Heiliger. Der Kampf wird noch ein langer werden, wenn die Rebellen nicht so viele Kräfte gewinnen, daß sie sich direct nach der Hauptstadt aufmachen können. Jedenfalls aber wird diese Crisis zu einer mächtigen Veränderung in China führen, und wenn dieser neue Kaiser siegen wird, so haben wir die Hoffnung, daß einmal ein mächtiges Gericht über die hölzernen und papierernen Götzen ergehen wird. Merkwürdig ist es, daß der früher oft von Gützlaff genannte Moko (Mr. Roberts, amerikanischer Missionär), ein einfacher Mann, das Mittel gewesen ist, den gegenwärtigen neuen Kaiser mit dem Evangelium bekannt zu machen. Letzterer hat sich an Roberts gewandt und ihn gebeten, nach Nanking zu kommen, worauf er sich diese Woche eingeschifft hat. Er war noch vorher bei mir und wollte mich mitnehmen, was ich aber ohne Erlaubniß meiner Gesellschaft nicht thun mochte. Sollte China durch die gegenwärtigen Bewegungen geöffnet werden, so hätten wir bald zu erwarten, was sich vor 300 Jahren auf den Molukken und vor 26 Jahren auf den Sandwichinseln zugetragen hat; — eine mächtige Götzenzertrümmerung ic.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. October. Der „Moniteur“ stellt das Gerücht einer Ministerveränderung in Abrede.

Kopenhagen, 4. October. Der König hat den Reichstag heute eröffnet.

Zürich, 5. October. Die Tessiner Regierung hat eine Compagnie aus Anlaß ausländischer Aeußerungen aufgebildet. Oberst Bourgeois ist nach Bellinzona gereist; die Ruhe noch ungestört.

Ortliches und Provinzielles.

Laibach, 3. October.

Der am 3. Morgens aus Laibach in Graz angekommene Eisenbahnzug hatte in Folge einer beim nördlichen Wechsel der Station Kranichfeld stattgehabten Entgleisung der Maschine eine Verspätung von 2 Stunden und 58 Minuten.

Feuilleton.

II. Gensd'armen - Lied.

(Gedicht von einem Bezirksrichter in Krain.)

Aus dem Frankenlande kamen
Sicher uns're stolzen Namen,
Die man sonst Gensd'armen nennt;
Uebelthaten sind wir da zu rächen,
Weh' dem Bösgestanten, weh' dem Frechen,
Der uns lästert, der uns höhnt.
Sitzend oben hoch zu Pferde
Mit dem scharf geschliffnen Schwerte
In dem treu bewährten Arm,
In der Rüstung, jener imposanten,
Hierlands vor drei Jahren unbekanntem,
Glänzt wie Bayard der Gensd'arm.
Wir Gensd'armen gehen schnellen
Schrittes in die tiefsten Höhlen
Den versteckten Thätern nach;
Unserm Argusaug' bleibt nichts verborgen,
Früh und spät, vom Abend bis zum Morgen,
Bleibt es fort und fortan wach.
Zum Soldaten schon geboren,
Hat der Staat uns auserkoren
Zu dem höchst erhab'nen Ziel,
Das Palladium des Rechts zu wahren
Vor den ringsum dräuenden Gefahren,
Denen es oft wird zum Spiel.
Strenge üben wir die Pflichten,
Die zu thun und zu verrichten
Das Gesetz hat auferlegt;
Was dem auch das Schicksal immer hege,
Den Gensd'armen beugen keine Schläge,
Weil er klug zu handeln pflegt.
Wie zu Pferde, so zu Fuße,
Gönnt Gensd'arm sich keine Muße,
Gehend, reitend Tag und Nacht —
Ihn erschreckt kein Sturm, kein Ungewitter,
Treu bleibt er der Pflicht, der edle Ritter,
Wie es ringsum bligt und kracht.
Spinnt die Bosheit ihre Werke,
Sieh'! da tritt des Wächters Stärke
Mit erhöhter Kraft hervor;
Nichts ist in der Welt so fein gesponnen,
Der Gensd'arm bringt's dennoch an die Sonnen,
Dafür hat er Aug' und Ohr.
Nicht bloß um den Chemistempel
Seht sein Dienst, auch als Grempel
Gdlen Wohlthuns strahlt er da.
Wenn die Flammen an Gebäuden zehren,
Und die Wässer brechen alle Wehren,
Leute jammern fern und nah':
Seht, wie schnell er, und behende
Reicht dem Bruder er die Hände
Wie ein Rettungengel dar,
Ladet lieblich ihn auf seinen Rücken,
Trägt ihn fort mit innigem Entzücken,
Rettend, was verloren war.
Armen Vätern, siechen Müttern,
Kindern, die entblößt von Gütern,
Schon am Rand des Grabes sich'n,
Spenden die Gensd'armen Wohlthuns Gaben,
Die sie selbst sich abgerungen haben,
Lindernd der Verzweiflung Weh'n.
Schöner Baum der Neugesaltung!
Riesenhaft in deiner Haltung
Unter Habsburgs Baldachin,
Mögest die Gigantenarme breiten
Aus zu Destrach's Schutz auf ew'ge Zeiten,
Daß die Wohlthat stets mag blüh'n.

Laibach im October 1853.

Aus Central-Afrika.

(Neuester Missionsbericht an das Comité des Marien-Vereines in Wien.)

(Fortsetzung.)

Die bewaffnete Menge zog noch vor dem Abende wieder des Weges, den sie gekommen war, und ich dankte Gott, daß er das bevorstehende Unglück von der Station abgewendet und die mörderischen Anschläge gegen uns vereitelt hat. Auch der Regen blieb nicht lange aus, denn schon den zweiten Tag regnete es durch fast anderthalb Stunden so stark, daß der Boden hinreichend erweicht wurde, und am folgenden Tage, wenigstens in unserer Nachbarschaft, Alles zur Bestellung der Felder sich anschickte.

Gegen Ende der dritten Woche nach Ostern konnte das neue Gebäude bezogen werden; die bei-

den, bis dahin in Ulbari stationirten Missionäre, die Herren Doojal und Trabant, kamen mit den Effecten an, und ich war bereit, mich reisefertig zu machen, um mit den am Bord noch vorhandenen Provisionen bis Chartum gelangen zu können.

Am folgenden Sonntage, dem Feste des Patrociniums des heil. Joseph, unterhielt ich mich zum letzten Male mit meinen Gefährten, welche sich nun wieder insgesammt einer guten Gesundheit erfreuten, und welche sich heiteren Muthes ihrer neuen, schwierigen Aufgabe zu widmen entschlossen waren. Ich empfahl sie dem göttlichen Schutze und der Fürbitte des Heiligen, dessen Patronatsfest wir eben feierten und welchem während seines Wandels hienieden wohl der theuerste Schatz von der göttlichen Vorsehung anvertraut worden war. Gegen Mittag trennte ich mich von ihnen und wiederholte die Worte des heil. Evangeliums, welches die heilige Kirche an diesem Tage vorlesen läßt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen; — indem ich trachten werde mit der neuen Expedition, sobald es mir beim Wiedereintreffen der Nordwinde die Umstände erlauben werden, wieder unter euch zu sein. Auch eine große Menge der Bari wollten mir zu meiner Reise Glück wünschen, und eine zahllose Menge von Jung und Alt wimmelte und winkte am Ufer mit der Hand, als die „Stella matutina“ mit ihrem Vordertheile, mitten im Flusse in der Richtung stromabwärts gewendet hatte und die Mannschaft beim Ergreifen der Ruder den zum Ruderschlage notwendigen tactgemäßen Gesang in feierlicher Weise anstimmte.

Dies ist, hochgeehrte Herren in Kürze gedrängt der geschichtliche Verlauf meiner unternommenen Reise zu den Bari und meines viertalmonatlichen Aufenthaltes unter denselben.

Die bisher erzielten Resultate und die dabei angewendeten Anstrengungen gegen einander gehalten, würden mich keineswegs befriedigen und beruhigen, wenn ich nicht zugleich und in Einem die climatischen und historischen Verhältnisse, so wie die geographische Lage des Landes einerseits und den nationalen Charakter der Bari andererseits berücksichtigen würde.

Rufe ich mir nämlich die schrecklichen Scenen in Erinnerung, welche die meisten der bisherigen Expeditionen in das Innere von Afrika oft schon am halben Wege darbieten, da die Reisenden an das fremde Klima und an die außerordentliche Hitze nicht gewohnt, den Beschwerden hilflos und jämmerlich erlagen und einer nach dem andern dem Tode als Opfer anheimfielen, ohne ihr Ziel und den Zweck ihrer Reise zu erreichen; denke ich ferner, daß wir an den äußersten Punct, bis zu welchem es bis auf den heutigen Tag nur einigen wenigen der kühnsten und ausdauerndsten Reisenden vorzudringen gelungen ist, nicht auf flüchtigen Besuch gekommen, sondern daß wir daselbst der Mission ein Eigenthum erworben, an welchem uns nicht bloß der Aufenthalt zugesichert wird, sondern auch die Mittel geboten werden, die uns gegebene Aufgabe in allen Richtungen hin allmählig zu verfolgen; — berücksichtige ich endlich, daß es uns gelungen ist, trotz des Argwohnes, den die Bari gegen die Weißen hegen, das Zutrauen der Eingeborenen zu gewinnen und es in wenigen Monaten der Art zu bekräftigen, daß es schwerlich einem Theile der Nation gelingen könnte, gegen uns aufzutreten, ohne daß derselbe Gefahr liefe, mit dem anderen in ernstem Conflict zu gerathen, indessen kein einziger von den Kaufleuten, welche sich dieses Jahr daselbst niederzulassen bestrebten, nur eine Hütte am Ufer des Flusses zu bauen im Stande war; — stelle ich mir nun alles dieses vor die Augen, so habe ich wieder Ursache genug, um den Herrn auch für die bis jetzt erzielten Resultate zu preisen, da dieselben zu den folgenden, welche noch in den göttlichen Rathschlüssen liegen, die nächste Bedingung und Grundlage bilden.

In der neu eröffneten Station von Gondokoro

werden sich die Missionäre vor Allem die Landessprache aneignen müssen und werden die Bari den der Sprache kundigen Glaubensboten bei Verkündigung des Wortes Gottes dasselbe Gehör schenken, wie sich dieselben schon im Beginne durch unsere Vorstellungen, da wir erst kaum die Anfangsgründe ihres Idioms inne hatten, oft vom Gegentheile dessen, was sie in ihrer Beschränktheit für wahr hielten, überzeugen ließen, so haben wir vollkommene Hoffnung zu erwarten, daß sich unter dem göttlichen Schutze die christliche Lehre auch bald ausbreiten werde, wie dieses heut zu Tage auch in anderen Welttheilen unter wilden Völkern mit mehr Vortheil geschieht, als es unter den gebildeten Heiden der Fall ist. Die beiden in Ulbari stationirten Priester hatten daselbst die Kinder bereits zu catechisiren angefangen; dieselben kamen wohl fleißig herbei, allein da die Missionäre in der kurzen Zeit bloß von der alltäglichen Sprache etwas erlernt hatten, fehlte es ihnen jeden Augenblick an sicheren Ausdrücken zur Bezeichnung auch nur geschichtlicher Thatsachen, geschweige denn zur Bezeichnung göttlicher Wahrheiten. Nicht besser wie diesen zweien ging es auch mir, wenn sich Große oder Kleine um mich versammelten und von mir was Schönes zu hören wünschten. Ich erzählte ihnen oft von Gott, als dem Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt, erzählte ihnen auch von dem menschengewordenen Sohne Gottes, der auf die Erde hernieder kam und uns über seinen Vater im Himmel und über unsere Pflichten gegen ihn und den Nächsten belehrte, nach deren Befolgung wir nach unserem Tode in den Himmel kommen, oder falls wir dieselben nicht befolgen, zum Feuer, das nie erlöscht, verdammt werden. Meine Brüder, wenn sie die Sprache einmal besser erlernen, sagte ich dann, werden ihnen schon alles dieses auseinander setzen, damit sie auch darnach handeln und dann ebenfalls in den Himmel kommen können; sie waren dann froh und erwiderten in der Regel: shona — es ist schon gut.

Bei solchen Gesprächen mußte ich bei jedem dritten oder vierten Wort, wegen Mangel an Sprachkenntniß, stehen bleiben, und wena ich keinen passenden Ausdruck zur Bezeichnung dieses oder jenes Begriffes fand, so mußte ich meine armen Zuhörer ratzen lassen, was ich eigentlich sagen wollte. Solcher Unterricht ist äußerst mangelhaft, indessen wird man die Sprache jedoch nur durch Übung und fleißiges Ausmerken lernen müssen. Die Natur des Menschen bringt es mit sich, daß man das äußerlich Vernehmbare zuerst kennen lernt und sich erst dann mit der Entwicklung des Geistes zur Auffassung wie zur Bezeichnung des Ueberfinlichen emporschwingen kann.

So muß sich der Missionär selbst demüthigen, da er, anstatt gleich bei seinem ersten Erscheinen unter den fremden Heiden als eifriger und fruchtbarer Verkündiger des Glaubens aufzutreten zu können, sich erst überzeugen muß, daß er von allem dem, was er Jahre und Jahre lang von der Mutterkirche gelernt hatte, nicht ein einziges Wort hervorzubringen im Stande ist. Gleich dem Kinde, das noch im Mutter Schooße sitzt, muß er nach den Gegenständen mit dem Finger deuten, um zu erfahren, wie dieser oder jener heiße. Mit Geduld und eifriger Zeitverwendung kommt man dann schon weiter, bis man endlich jene Sicherheit und Fertigkeit in der Sprache erlangt, welche erfordert wird, um die ewigen Wahrheiten den Hörenden zur Genüge begrifflich zu machen. So ist es auch mein Wunsch, daß sich die Missionäre in der Station von Gondokoro erst in der Sprache üben und vervollkommen, um dann in den verschiedenen Theilen des Landes als Glaubensboten aufzutreten zu können. Natürlich reicht die Anzahl von dreien nicht hin, um sich in dem zahlreichen Stamme an dieses Werk allein zu wagen, doch hoffe ich, wird der Herr, der uns alhier so augenscheinlich beschützt hat, indessen auch dahim an manchen frommen Priester, der die Mühen, die wir schon in verschiedenen unserer bisherigen Berichte auseinander gesetzt haben, mit uns zu theilen wünschen würde, den Ruf ergehen lassen haben, uns auf dem beschwerlichen Pfade zu folgen, um dem Ruhm Gottes und sein seligmachendes Reich in diesen entlegenen Gegenden mit gutem Erfolge auszubreiten.

(Schluß folgt.)

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 7. October 1853.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in G. M.	88 7/8
ditto " 4 1/2 " " "	78 1/2
ditto " 4 " " "	70
ditto " 2 1/2 " " "	45 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	128
Obligationen des lombard. venet. Anlehens vom J. 1850 zu 5%	96 3/4
Bank-Actien, pr. Stück 1268 fl. in G. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2090 fl. in G. M.
Actien der Wien Gloggnitzer-Eisenbahn zu 500 fl. G. M. ohne Coupons	767 1/2 fl. in G. M.
Actien der Debenburg-Br.-Neustädter Eisenbahn zu 200 fl. G. M.	101 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt ohne Bezugsrecht zu 500 fl. G. M.	600 fl. in G. M.
Actien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. M.	525 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 7. October 1853

Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulden	112 5/8	Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. ind. Ver.)		
eins. Währ. im 24 1/2 fl. Aus. Währ.	111 7/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	83 3/4 Bf.	2 Monat.
London, für 1 Pfunde Sterling, Gulden	11-5 Bf.	3 Monat.
Milano, für 300 Oesterreich. Kr., Gulden	111 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Franken	133 1/2 Bf.	2 Monat.
Bukarest, für 1 Gulden	para 243	31 T. Sicht.
Gold- und Silber-Cours vom 6. October 1853.		
Kais. Münz-Ducaten Wien	16 7/8	16 5/8
ditto Rand- " "	16 3/4	16 1/2
Gold al marco " "	—	16
Napoleon's-or's " "	—	8.53
Souverain's-or's " "	—	15.25
Ruß. Imperial " "	—	9.4
Friedrich's-or's " "	—	9.10
Engl. Sovereigns " "	—	16
Silberagio " "	11 3/4	11 1/8

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten
Den 6. October 1853.

Hr. Graf Arony, Privatier; — Hr. Johann Necher, k. k. Ministerial-Concipist; — Hr. Engel, k. k. Landesgerichtsrath; — Hr. Carl Zatti, Dr. der Medicin — und Hr. Sigmund Landauer, Banquier, alle 5 von Wien nach Triest. — Hr. Ludwig Baron Puthon — und Hr. Ida Baronin Linzinger, beide Private; — Hr. Alex Baumann, k. k. Cabinets-Archivar; — Hr. Ludwig v. Radherny, Gutsbesitzer; — Hr. de Hartwich, k. preuß. Major; — Hr. Eugen Pizolato, Musik-Professor; — Hr. August Mayer, Großhändler — und Hr. Angelo Emanuelli, Handelsmann, alle 8 von Triest nach Wien. — Hr. Dr. Anton Radonig, Canonicus, von Spalato nach Wien. Nebst 148 andern Passagieren.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 30. September 1853.

Maria Globoznik, gewesene Köchin, alt 69 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 1, an der Gedärmlähmung.

Den 1. October. Fräulein Brigitta Mayer, Beamten's-Tochter, alt 48 Jahre, in der Stadt Nr. 309, am Gedärmland. — Dem Herrn Martin Polanec, k. k. Catastral-Beamten, seine Gattin Theresia, alt 46 Jahre, in der Stadt Nr. 291, am Typhus. — Frau Maria Medizh, Bürger's Witwe, alt 74 Jahre, in der Stadt Nr. 22, an der Brustwassersucht.

Den 3. Dem Herrn Josef Belle, Aushilfsbeamten bei der k. k. Landeshauptcassa, sein Kind Amalia, alt 3 Monate, in der Krakau-Vorstadt Nr. 52, an der häutigen Bräune. — Dem Herrn Thomas Pirnat, k. k. Tabaktrafikanten und Hausbesitzer, sein Kind Josef, alt 9 Monate, in der Stadt Nr. 147, an der Ruhr. — Der N. N. ihr Kind Francisca, alt 10 Stunden, in der Polana-Vorstadt Nr. 34, an Fraisen. — Dem Herrn Lucas Vesel, k. k. Verzehrungssteuer-Einnehmer, sein Kind Rosalia, alt 4 Jahre, im Hühnerdorf Nr. 10, am Scharfieber, als Folge des Hydrocephalus.

Den 4. Ignaz Reiter, Tischlergeselle, alt 22 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht. — Der N. N. ihr Kind Matthäus, alt 14 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 72, am Scharfieber.

Anmerkung. Im Monate September sind 74 Personen gestorben.

3. 249. a (5) Nr. 2775.

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte II. Classe zu Neustadt wird in Folge hohen Justizministerial-Erlasses vom 4. März l. J., Zahl 2840, hiermit bekannt gemacht:

1. Es sei über die zu Ky sub Cons. Nr. 1 befindliche Freisäßhube, welche in dem Sprengel dieses Gerichtes liegt und früher in den zu Sonnegg

(3. Laib. Zeit. Nr. 229 v. 8. Oct. 1853.)

geführten, und im Monate März 1848 zerstörten Grundbüchern eingetragen war, mittelst Erhebung des Besitz- und Belastungsstandes, auf Grundlage der von den factischen Besitzern ausgewiesenen Eigenthumstiteln, dann der Catastraloperate und der zum Theile einbekannten, zum Theile im amtlichen Wege erhobenen alten Lasten die neuen Interims-Grundbucheinlagen, welche nach Weisung der kais. Verordnung vom 16. März 1851, Nr. 67 des Reichs-Gesetzblattes, indessen die Stelle des Grundbuchs zu vertreten haben, angefertigt worden.

Dieselben erliegen zu Jedermanns Einsicht bei dem Grundbuchsamte dieses Gerichtes. Auch kann das Verzeichniß der eingetragenen Besitzer mit ihrem Besitzstande nach den Urbar's, und Ratifications-Nummern des vormaligen Grundbuchs bei den Gemeinde-Vorständen eingesehen werden.

2. Es werden demnach diejenigen, welche gegen die erfolgten Eintragungen der Besitzer, oder des Besitzstandes eine Einwendung erheben zu können glauben, so wie alle in den vormaligen Grundbüchern eingetragenen gewissen Gläubiger, deren Forderungen entweder noch nicht, oder nicht in der gehörigen Rangordnung in die neuen Interims-einlagen übertragen worden sind, hiermit aufgefordert, längstens bis zum 25. November l. J. ihre Einwendungen und Rechte, und zwar die Gläubiger bei sonstigem Verluste der, durch die frühere Intabulation oder Pränotation erworbenen Priorität, bei diesem Gerichte mündlich oder schriftlich anzumelden und geltend zu machen.

3. Die diesfälligen Besuche und Amtshandlungen genießen die Gebühren- und Stämpelfreiheit, insofern sie sich lediglich auf die Wiederherstellung der zerstörten Grundbücher beziehen.

K. k. Bezirksgericht Neustadt am 16. Mai 1853.

R a z g l a s.

C. k. okrajna sodnija II. razreda v Novim mestu da vsled raspisa visocega pravdosodnega ministerstva 4. Sušca t. l., št. 2840, z nazočim naznanje:

1. Čez v Ki pod Cons. št. 1 ležeče prasto posestvo, ktero v tem sodnim okraju leži, in je bilo popred v gruntih bukvih zapisano, ki so bile na Igu mesca Marca 1848 razdane, so po izvedbi posestev in bremen na tajistih, na podlagi vlastninskih naslovov, ktere so djanski posestniki izkazali, potem na podlagi katastrskih izdelkov in starih bremen, ki so bile deloma napovedane, deloma po vredih izvedene, nove začasne gruntne bukve napravljene, ktere imajo vsled cesarskega ukaza 16. Marca 1851, št. 67 deržavnega zakonika med tem gruntne bukve namestovali.

Tajiste se znajdejo pri uredi gruntih bukve te sodnije kjer jih zamore vsak pregledati. Tudi spisek vpisanih posestnikov z njihovimi posestvi po urbarskih in rektifikacijskih številkah poprejšnih bukev se more pri županih pregledati.

3. 1446. (2)

Mit k. k. a. h. Privilegium und unter Approbation des h. k. preuß. Ministeriums der Medicinal-Angelegenheiten, concessionirt von den Staatsbehörden u. Medicinalstellen der meisten Länder Europa's.

Bereitet
aus den
Frühlings-Kräutern
vom Jahre
1853.

Dr. Borchardt's
aromatisch-medicinische
Kräuterseife

Preis
eines für
mehrere Monate
ausreichenden Päckchens
24 Kr. G. M.

nimmt unbestritten durch ihre bis jetzt von keiner Seife erreichten Vorzüge, sowohl durch ihre Heilkraft als ihre überraschende Wirkung bei jeder, selbst Jahre lang vernachlässigten Haut, unter allen vorhandenen therapeutischen Fabrikaten den ersten Rang ein. Neben der Eigenschaft, die Haut zu reinigen, trägt sie alle Heilkräfte in sich, den Organismus sowie die Oberfläche desselben in dem schönsten Normalzustande zu erhalten. Alle Hautmängel, mögen sie in Sonnenbrand, Sommerprossen, Leberflecken, Finnen, Sigblättern, Pusteln, Schuppen oder irgend einem andern Uebel bestehen, werden nicht nur durch ihren Gebrauch für immer vollständig beseitigt, sondern die Haut gewinnt gleichzeitig in allen Jahreszeiten jenes saunartartige, elastische und frische Ansehen, welches zu einem wahrhaft schönen Teint erforderlich ist, und bewahrt diesen stets vor allen nachtheiligen Einflüssen des Witterungswechsels. Ganz vorzüglich eignet sich diese Seife auch

für Bäder und wird sie zu diesem Zwecke bereits vielfach und mit dem besten Erfolge benützt. Dr. Borchardt's Kräuterseife wird nach wie vor in Laibach nur allein echt verkauft bei Alois Kaisell, zum Feldmarschall Radezky, so wie auch in Görz bei Grignaschi; zu Klagenfurt in der Apotheke des Ant. Weinig, in Villach bei Mathias Fürst und in Triest bei Sigmund Weinberger.

In Hinblick auf die vielfachen Nachbildungen und Verfälschungen der Dr. Borchardt'schen Kräuterseife wolle man gefälligst beim Kaufe genau darauf achten, daß Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuterseife in weißer, mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen Päckchen verkauft wird, und daß in jeder Stadt immer nur eine einzige Niederlage der echten Dr. Borchardt'schen Kräuterseife errichtet ist.



2. Pozovejo se tedaj vsi tisti, kateri mislijo, da se zamorejo, v čim zoper vpise posestnikov, ali posestev pritožiti, kakor tudi vsi upniki, kateri so bili v prejšnjih gruntih bukvih zapisani, in katerih terjave v nove začasne gruntne bukve ali še niso prepisane ali pa ne po pravi versti, naj pozneje do 25. Novembra t. l. svoje pritožbe in pravice pri tej sodniji ustno ali pa pisano naznaniti in veljavne storiti, upniki pa se sicer, ker bi drugače svoje predstva zgubili, ktere so po prejšnjih intabulacijah ali prenotacijah dobili.

3. Dotične prošnje in uredske djanja niso davšini in kolku (štempeljnu) podveržene, ako se samo na razdane gruntne bukve nanašajo, ki se imajo ponoviti.

Novo mesto 16. Maja 1853.

3. 1482. (1)

Johanna Ruprecht.

Damen-Putzwaaren-Salon,
„zum Florentiner Hut.“

Theatergasse Nr. 43 & 44.

empfehle ihr Lager der neuesten und elegantesten Seidenhüte in allen Farben, Größen und Stoffgattungen, in geschmackvollen Häubchen, Coiffuren, Manchetten, Unter-Armeln, feinen Tücheln, Krägen, Chemisetten, allen Sorten Bändern, Federn, Blumen zc. zc. in großer Auswahl.

Die Obengenannte, welche diese Artikel persönlich in Wien gewählt und auch die Verfügung getroffen hat, daß ihr von dort alle 14 Tage neue Sendungen gemacht werden, ist stets in der Lage, den verehrten hiesigen und auswärtigen Damen mit äußerst billigen Preisen aufwarten zu können.

3. 1520. (1)

Gründlichen

Unterricht im Violinspiel
so wie auch im Generalbaß und der Compositionslehre erteilt

Heinrich Fiby,

Orchesterdirector und Solospieler des hiesigen k. k. städtischen Theaters.
Domplatz Nr. 309, im 1. Stock.

3. 1501. (2)

Im Hause Nr. 192 am Raan ist die ganze Kaffeehaus-Localität, wo dieses Gewerbe schon seit vielen Jahren mit Erfolg betrieben wurde, zu Georgi k. J. zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt man im Hause Nr. 17 in der Gradischa, im 1. Stocke.